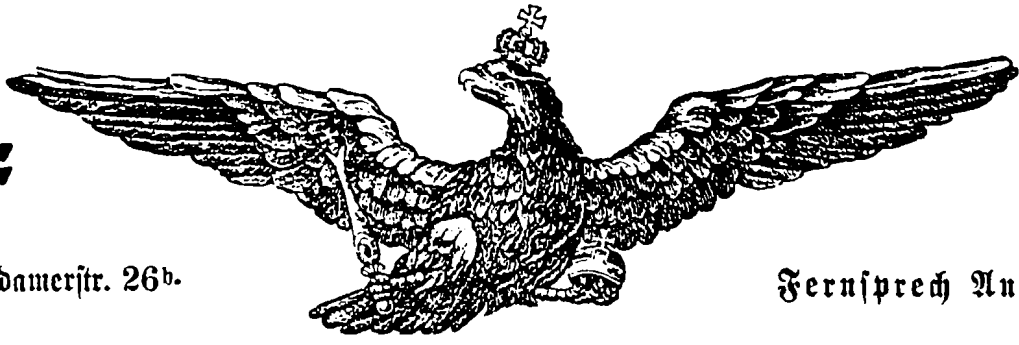


Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Weltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Pettzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition. Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluß: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 141.

Berlin, Sonnabend, den 30. November 1889.

33. Jahrg.

Bilder aus dem russischen Dorfleben.

Das Bettlerheer in Rußland, welches das weite Reich alljährlich durchzieht, wird von Kennern auf eine halbe Million geschätzt. Moskowich führt in seinem bekannten Buche „Das arme Rußland“ dieses Nomadenleben, in welchem die Einen einzeln, die Andern schaarenweise herumziehen, weniger auf den Gang zum Nichtsthum, als auf die trostlose Lage der ländlichen, in Unbildung verkommenen und von gewissenlosen Wucherern schändlich ausgebeuteten Bevölkerung zurück. Man preist in Rußland das Gouvernament Samara als das Paradies der Bauern, und doch wandern alljährlich so viele nach anderen Gegenden aus, daß sich die Bevölkerung kaum um 0,8 vom Hundert vermehrt. Es ist festgestellt, daß durchschnittlich unter 11 Jahren nur 2 mit reicher Ernte sind, während 3-6 Mißwachs oder eine schlechte, die übrigen eine mittlere Ernte aufweisen. In den südlichen Steppen sendet die Sonne in manchem Sommer so glühend heiße Strahlen herab, daß jeder Grashalm verdorrt und die Heerden meilenweit über den zu Pulver getrockneten Boden nach einzelnen zerstreuten Grashalmen getrieben werden. Dann sieht ein Steppendorf aus, als ob der Feind darin gehaubt hätte. Da ist eine Reihe Häuser mit einem Balkengerippe statt des Daches, das Stroh hat man herabgenommen und längst verfrachtet. Dort ist ein halb zerstörter Zaun aus Flechtwerk — man hat ihn verbrannt aus Mangel an getrocknetem Stroh, der sonst den Brennstoff liefert. Hier und da stehen Häuser mit vernagelten Fensterläden, die Stufe unter dem Fenster hat jemand herausgerissen und die Erde quillt aus der Doffnung hervor wie die Eingeweide aus einer Wunde. Da stehen vernagelte Hüften der Unglücklichen, welche vor dem Hunger in der Heimath gestorben sind.

Aber auch in anderen Gouvernements und nicht bloß in Hungerjahren sehen die Dörfer traurig und öde aus. In den kürzlich erschienenen „Russischen Wanderbildern von Dr. Charpentier“ (Lidenburg 1889), in denen ein gebildeter Reisender die Außenseiten des russischen Lebens festbildet schildert, wird folgendes Bild von den Dörfern um Moskau entworfen. „In anderen Ländern hat selbst ein elendes Bauernhaus mit seinem bemalten Dache, den kleinen blumengeschmückten Fenstern, den an den Wänden aufgehängten Holzporzellanen, dem duftenden Gärtchen, den gackernden Hühnern und der behaglich sich dehnenen Klage etwas Anheimelndes. Wie ganz anders hier! Hier kahler, baum- und strauchloser Felde steht gewöhnlich eine Anzahl hölzerner Hütten, ohne Garten, ohne Blume, ohne Hof und Vieh. Kein Baum beschattet das Haus, kein Huhn, keine Taube ist sichtbar. Das Haus ist aus der Länge nach über einander gelegten Balken gezimmert, deren Zwischenräume mit Werg ausgestopft sind. Innen ist gewöhnlich ein, sind höchstens zwei Räume. Den Hauptplatz beansprucht der große Ofen, auf welchem die Familie schläft, in dem sie bakt, kocht und badet. Oft ist nicht einmal ein Schornstein da. Das Gemeindeland liegt gewöhnlich dicht beim Dorfe da jeder Bauer periodically einen Antheil erhalten muß, ist der Boden in lauter lange und schmale Streifen getheilt, welche oft kaum der Bearbeitung verlohnen. Viele verpacken ihr Land oder lassen es liegen und arbeiten in der Stadt oder beschäftigen sich mit Hausindustrie. Alles sieht elend und schmuggig aus. Die Kinder kriechen ganz oder halb nackt vor den Hütten umher. Halbbrändige Hunde klaffen den Fremden an; fast nie sieht man ein Pferd, selten eine Kuh. Nur die Schnapskeiße fehlt nicht, wo den meisten Dörfern die einzige Lebensfreude blüht. Schulen stehen zwar gewöhnlich auf dem Papier, sind aber sehr selten zu finden. Das einzige Stättliche im Dorf ist gewöhnlich das Haus des bäuerlichen Wucherers, des Kulak, und die Kirche, die mit ihren fünf Kuppeln, schön gemalt und gut im Stand gehalten, in einem merkwürdigen Kontrast zu den ärmlichen Hütten steht. Der Pope dagegen ist so schmuggig und elend anzusehen, wie seine Pflegebefohlenen. So ist es fast überall. In welchem Gegensatz steht diese Wirklichkeit zu der Verherrlichung des Bauern in der neuen russischen Literatur! Wenn der Wohlstand der ländlichen Bevölkerung einen Maßstab für die wirtschaftliche Lage und Kraft eines Landes giebt, so ist es um das Zehnfache traurig bestellt.“ — In der geschichtlichen Lage sollen sich über 80 Prozent aller Russen befinden.

Das Schlimmste ist, daß der Bauer von reichen Centejahren keinen Segen hat, daß er wirtschaftlich ungeschult und ungebildet bleibt und deshalb dem Tabak, der Branntweinsucht und den Kulak, den Dorfwucherern, verfällt, daß es eine Armen-gesetzgebung nicht giebt oder daß eine solche wenigstens nicht gehandhabt wird. Stüdt ist dieses Elend nun fast genug, aber durchgreifende Reformen, denen der trotz alledem große natürliche Reichtum Rußlands und der Fleiß der Bauern zu Hilfe kommen würde, sind noch ausgeblieben.

Rundschau.

Deutsches Reich.

— Unser Kaiser ist auf Einladung des Fürsten von Pleß zur Fasanenjagd am Donnerstag Morgen in Pleß angekommen und von dem Fürsten, den Spitzen der Behörden und einer zahlreichen Volksmenge begrüßt worden. Es fanden zwei Jagden statt, zwischen denen das Frühstück eingenommen wurde. Abends war großes Jagddiner im Schlosse zu Pleß. Gestern, Freitag, fand wieder eine Jagd statt, worauf der Kaiser Nachmittags nach Breslau reiste, um im dortigen Schlosse zu übernachten. Am Sonnabend ist dann Jagd im Fürstenwalde bei Ohlau.

— Dem neulichen Diner beim Kriegsminister von Verdij in Berlin, bei welchem der Kaiser zu gegen war, wohnten auch eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten bei. Der Monarch unterhielt sich besonders mit den Herren von Oltrichshausen (freikonz.), von Huene und von Frankenstein (Centrum), von Bennigsen (natlib.). Zu dem Präsidenten von Lenekow soll der Kaiser geäußert haben, Graf Bismarck und der Abg. Richter seien im Reichstage ja ganz außerordentlich scharf zusammen gerathen. Der Präsident antwortete angeblich, beide Herren seien wohl sehr erregt gewesen.

— Die Kaiserin Friedrich die via Korfu, Tarent von Athen in Neapel eingetroffen ist, ist dort von den Spitzen der italienischen Behörden empfangen worden. Die Bevölkerung begrüßte die hohe Frau sehr lebhaft.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, der Nat.-Ztg. zufolge, demnächst in Berlin erwartet. Der Reichskanzler wird selbst die Sache des Sozialisten-Gesetzes in die Hand nehmen, um eine Einigung über die streitigen Punkte herbeizuführen.

— Generalfeldmarschall Graf Moltke beging gestern, Freitag, den Tag, an welchem ihn vor 50 Jahren der Orden „pour le mérite“ der höchste Orden Preußens für kriegerisches Verdienst, verliehen wurde.

— Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab, in welcher von dem neuen Weißbuch über die deutschen Interessen im Nigergebiet Kenntniß genommen wurde. Im Uebrigen lagen nur Gegenstände von nicht allgemeinem Interesse vor.

— Aus Rheintland und Westfalen wird von höheren Bergbeamten Klage geführt, daß seit dem großen Streik im letzten Frühjahr die Disziplin sich bei den Bergleuten erheblich gelockert hat und daß hierauf mehrfache Unglücksfälle im Betriebe zurückzuführen sind.

— Der deutsche Fischerei-Verein und die deutsche Landwirthschaftliche Gesellschaft wollen demnächst in eine gemeinsame Verathung über die Wasserrechtsgesetzgebung treten, um eventuell Abänderungswünsche zum Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches auf diesem Gebiete zu formulieren. Die genannten Vereine haben sich damit einverstanden erklärt, daß an diesen Verathungen auch Delegirte des Verbandes deutscher Müller theilnehmen.

Frankreich.

— In Oran in Algirien ist eine Münznoth ausgebrochen. Stadt und Umgebung waren mit spanischen Duros und Pesetas überschwemmt, die von allen Klassen plötzlich zurückgewiesen wurden. Französische Münzen fehlen und so gerathen Leute, welche die Hände von spanischen Silbers hatten, aber nichts dafür kaufen konnten, in förmliche Noth. Um Mißverständnisse zu verhindern, sandte die Pariser Regierung 200,000 Franken französischer Silbers nach Oran.

Schweiz.

— Das Departement des Schweizer Bundesrathes für Landwirtschaft hat angeordnet, daß alle aus Deutschland und Oesterreich Ungarn mit Bestimmung nach Frankreich an der Schweizer Grenze eintreffenden Viehtransporte wegen der in beiden Ländern herrschenden Maul- und Klauenseuche zurückgewiesen werden sollen.

Spanien.

— Die ungeheure Steigerung der Lebensmittelpreise erregt in den ohnehin schon nothleidenden arbeitenden Klassen große Verstimmung gegen die Regierung.

Portugal.

— Aus Madrid melden französische Blätter, man hege in Lissabon die Befürchtung, es möchten am Tage der Ankunft des Kaisers von Brasilien republikanische Kundgebungen stattfinden. Umfassende Vorbereitungen werden deshalb getroffen.

Aus den Parlamenten.

Berlin, den 27. November.

— In der heutigen (24.) Plenarsitzung des Reichstags wurde die Verathung des Spezialetat's des Auswärtigen Amtes beim Kapitel „Gesandtschaften u. mit dem Titel „Kamerun 56,800 Mark“ fortgesetzt. — Abg. Richter (deutschfr.) kommt auf seinen Antrag, betreffend Einverleibung der Lokaletat's von Kamerun, Togo und des südwestafrikanischen Schutzgebiets in den Reichshaushaltsetat zurück. — Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Freiherr v. Malgahn kam eine Aenderung in dem bisherigen Verfahren der Behandlung dieses Lokaletat's, welcher auf voller Zustimmung des Reichstags beruhe, nicht für angezeigt halten. Auf Antrag des Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) wird der Antrag Richter schließlich der Budgetkommission überwiesen und der Titel bewilligt. — Bei Titel 112 (Schutzgebiet von Togo 29,100 Mark) betonte Abgeordneter Woermann (nat.-lib.) nachdrücklich die berechtigten Hoffnungen für die gedeihliche Zukunft unserer afrikanischen Kolonien. Mit der Verathung des Titel 113 („Südwestafrikanisches Schutzgebiet 29,100 Mk.“) wird die des Titels 3 der einmaligen Ausgaben „Zuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben im südwestafrikanischen Schutzgebiet 268,800 Mark“) verbunden. Abg. Dr. Bamberger (deutschfr.) lehnte die Bewilligung des Extraordinariums ab. Nachdem dann der Herr Staatssekretär einige Bemerkungen des Vorredners richtig gestellt hatte, wurde die Debatte vertagt. Schluß der Sitzung 5 Uhr. — Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Etatsverathung.)

Berlin, den 28. November.

— In der heutigen (25.) Plenarsitzung des Reichstags wurde die Verathung des Spezialetat's des Auswärtigen Amtes mit Kapitel 5 Titel 113 (Südwestliches Schutzgebiet 29,100 Mark) des Ordinariums in Verbindung mit Kapitel 2 Titel 3 (Zuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben 268,800 Mark) des Extraordinariums fortgesetzt. — Abgeordneter von Kardorff (Reichsp.) tritt für die Bewilligung unter besonderem Hinweis auf die Kulturmission ein, die einer Großmacht erwachse. — Abg. Dr. Barth (deutschfr.) verurtheilt die gesammte Kolonialpolitik. — Abg. Woermann (nat.-lib.) rechtfertigt den Angriff seines Vorredners gegenüber seine früheren Angaben. Schließlich wurde der Titel des Ordinariums mit sehr erheblicher, der des Extraordinariums mit geringerer Majorität genehmigt. Bei Titel 113 (Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie 52,900 Mk.) wendeten sich die Angriffe der Abg. Bamberger und Richter (deutschfr.) prinzipiell gegen die beabsichtigte Uebernahme der mit der Landeshoheit verbundenen Verwaltung dieses Schutzgebietes auf das Reich. Der Abg. Hammacher (nat.-lib.) sprach für die Bewilligung und betonte die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gesellschaft. — Nachdem dann dieser Titel bewilligt wurde, der Rest des Etats des Auswärtigen Amtes ohne erhebliche Debatte genehmigt. Es folgte dann die Verathung des zweiten Nachtragetat's für 1889/90 (1,950,000 Mark für Ostafrika), welcher mit sehr großer Majorität, zu welcher auch 2 Deutschfreisinnige gehörten, bewilligt wurde. — Schluß der Sitzung 5¹/₂ Uhr. Nächste Sitzung morgen Nachmittags 1 Uhr. (Zweite Verathung der Novelle zum Bankgesetz.)

Parlamentarische Informationen.

— Militär- und Marine-Stat sind von der Budgetkommission des Reichstages im Ganzen um rund 17¹/₂ Millionen gekürzt worden. Der Kriegsminister und der Admiralitätschef haben bereits, wenn auch nicht allzugern, ihr Einvernehmen mit den Abstrichen ausgesprochen.

— Ueber die Unterbrechung der Reichstags-Sitzungen gegen Weihnachten sind, wie die „Kreuz.“ schreibt, an offizieller Stelle noch keine Entscheidungen getroffen. Allerdings macht man kein Hehl daraus, daß die Unmöglichkeit, vor Weihnachten zum Abschluß zu kommen, auf der Hand liegt.

Aus dem Gebiete der Arbeiter-Versicherungen.

— Die deutsche Bauernuß-Genossenschaft hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, betreffend die Ausdehnung der Krankenversicherung auf selbstständige Baugewerbebetreibende, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen.

Koloniales.

— Das in den letzten Tagen verbreitete, auf den ersten Blick als Märchen erkennbare Gerücht, Major Wijnann wolle seinen Posten in Ostafrika niederlegen, wird jetzt für unrichtig erklärt. Wijnann wird nach Europa, auch auf Urlaub, erst dann zurückkehren, wenn die Verhütung von Deutsch-Ostafrika völlig beendet ist.

— Die Stanley entgegengesandte deutsche Kolonnie unter Freiherr von Grodenreuth ist mit Stanley'schen bereits zusammengetroffen. Bei der

großen Menschenzahl der Truppe wird der Weitermarsch nach Bagamoyo sich nur etwas verlangsamen, doch ist die Ankunft von Stanley und Emin an der Küste in der ersten Hälfte der nächsten Woche zu erwarten.

Deutsche Industrie.

— Ueber die Lage der deutschen Tuchfabriken wird der N.-A.-Ztg. Folgendes mitgetheilt. Die Tuchfabriken im Regierungsbezirk Frankfurt sind andauernd flott beschäftigt. Die Fabrikanten sehen jetzt fast ganz davon ab, noch auf Lager zu arbeiten, sondern haben sich auf das Drögegeäst eingerichtet, so daß Lagerreste nur in geringem Maße vorhanden sind. Seitdem es der Industrie gelungen ist, den Wettbewerb im Auslande mit den englischen und französischen Fabrikanten meist erfolgreich aufzunehmen, und seitdem sich nun auch der inländische Bedarf gesteigert hat, fehlt es nicht an Bestellungen, aber auch nicht an bedeutender Konkurrenz im Lande. Ein großer Theil der Fabrikanten ist jetzt dazu übergegangen, anstatt der alleinigen Streichgarnfabrikate die Herstellung von Kaumm-garnstoffen zu pflegen, so besonders in Kottbus, Guben und Peitz. Forst findet für seine billigen Streichgarnstoffs noch immer gute Abnahme und ebenso Spremberg für seine Damenkonfektionsstoffe. Sommerfeld mußte sich wegen der bedeutenden englischen Konkurrenz von den leichten Exportwaaren nach China, Japan und Indien loslagern und hat den Umschwung zu leichten, einfarbigen Tuchstoffen für Damenkonfektion mit Glück überstanden.

Aus dem Rechtsgebiet.

— Verjährung. Am 31. Dezember d. J. verjähren alle im Laufe des Jahres 1887 entstandenen Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Händler, Künstler und Handwerker für Waaren oder Arbeiten Privatfunden gegenüber; die Forderungen der Gastwirthe, Handwerksgehilfen, Fabrik- und Handarbeiter, Handlungsgehilfen und Dienstboten; desgleichen Erziehungs-, Verpflegungs- und Lehrgelder; Gebühren der Aerzte, Rechtsanwälte, Hebammen u., Honorare der Mitarbeiter von Zeitschriften, Mieths- und Wachtgelder; Postporto, Frachtgeld und Fuhrlohn. Forderungen der Portiente und Handwerker für Waaren die zum Gewerbebetrieb (Handel) geliefert sind, verjähren dagegen innerhalb 4 Jahren. Ein Mahnbrief unterbricht die Verjährung nicht, ebenso wenig die Zustellung eines im Mahnverfahren beantragten Zahlungsbefehls, sondern nur die ausdrückliche Anerkennung einer Schuld oder die Zustellung der Klage.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

□ Zeltow, den 29. November.

— Da die freiwillige Feuerwehr jetzt soweit eingerichtet ist, daß dieselbe bei vorkommenden Bränden alarmirt werden kann, so dürfte es im Interesse der Einwohnerschaft geboten sein, auf die Signale hinzuweisen, die entsprechenden Falles zur Geltung kommen werden. Die Signale zur Zusammenkunft der Wehr werden durch sogenannte Signalkruppen (Hörner, welche nur einen oder starken Ton hervorbringen) von den hierzu anserhebenden Mannschaften auf Befehl des Kommandos gegeben. Dies geschieht in drei verschiedenen Stadttheilen, wobei die einzelnen Signale sich so oft und so lange wiederholen, bis anzunehmen ist, daß dieselben hinreichend gehört und verstanden worden sind. Die zu blauen Töne haben aber folgende Bedeutung: Ein kurzer mit einem darauf folgenden langen Ton (—) bedeutet: „Feuer im Ort!“ Ein einziger langer Ton (—) giebt an: „Feuer auswärts!“ Drei kurze Töne (—) hintereinander rufen die Wehr zur Alarmierung zusammen. Bei diesen einfachen Zeichen wird Jedermann im Stande sein, mit Leichtigkeit die Sachlage, ob Feuer in der Stadt oder außerhalb derselben ist, zu übersehen, und namentlich zur Nachzeit wird es ihm lieb sein, über die Situation sofort klar zu sein.

* G. Kehlendorf, den 29. November.

— Das Modell für das Kaiser Wilhelm-Denkmal, das allgemeinen Beifall gefunden, am Sonntag Abend nur bis 7 Uhr ausgestellt werden konnte, wird, um vielfachen Anfragen entgegenzukommen, nochmals am Dienstag, den 3. Dezember, im Restaurant Wiesenburg, und zwar in den Abendstunden, Jedermann zur Besichtigung stehen.

— Der konservative Verein hält seine Dezember-Verammlung am Dienstag, den 3. d. M., Abends 8¹/₂ Uhr, im Restaurant Wiesenburg ab. Herr Raichle aus Steglitz wird einen Vortrag über „das neue Genossenschafts Gesetz — ein Mittel zur Hebung des Volkswohlstandes“ halten. Wir machen auf den Vortrag, zu welchem Jedermann freien Zutritt hat, um so mehr aufmerksam, als Wandler, der unter dem alten Gesetz, welches aus Schulge-Deutschen Prinzipien beruhte, Hab und Gut verloren hat, hier aus sachkundigem Munde hören kann, wie jene verhängnißvolle Fehler, die zum Ruin mancher Familie geführt, zu vermeiden sind. (Siehe Inserat.)

— Kz. Die Tagesordnung der nächsten Gemeindevorstandes-Sitzung, welche am Donnerstags-